



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die am Beginn der Woche eröffnete Specialberathung des Budgets konzentrierte sich hauptsächlich auf den Etat des Ministeriums des Innern. Abgesehen von den Nachklängen der über den gegenwärtigen Zustand dieses Ministeriums bereits geführten Debatten glichen die Verhandlungen aufs Haar denjenigen der Vorjahre; meistens waren es unfruchtbare Nergelereien von fortschrittlicher und entrüstungsvolle Beschwerden von ultramontaner Seite. Eine ihres sachlichen Inhaltes und ihrer eminenten Zeitgemäßheit wegen recht erquickliche Episode war eine von Miquel angeregte Diskussion über die Frage, wie dem erschreckenden Ueberhandnehmen der Branntweinschänken entgegenzuwirken sei. Die Meinungen gingen wohl überwiegend dahin, daß wirksam nur durch eine die Concessionspflichtigkeit auch für Gastwirthschaften wieder einführende Novelle zur Reichsgewerbeordnung geholfen werden könne.

Die beiden bedeutendsten der bis jetzt vorgelegten Gesetzentwürfe, die Anleihe zu Bauzwecken und die Wegeordnung, sind einstweilen Gegenstand der Kommissionsberathung. Die einzelnen Positionen des Anleiheentwurfs werden in das Extraordinarium des Etats herübergenommen und dort — selbstverständlich nur mit der für das Verwaltungsjahr 1878/79 berechneten Rate — zur Entscheidung gestellt. Damit ist dem bekannten konstitutionellen Bedenken begegnet, keineswegs aber bedeutet dies ein thatsächliches Scheitern der ganzen Anleihe. In der Wegeordnungskommission ist man aufrichtig bemüht, das für die östlichen Provinzen so dringend nöthige Gesetz zu Stande zu bringen, ohne der künftigen Landgemeindeordnung zu präjudiciren. Die Hoffnung auf ein glückliches Gelingen erscheint nicht unberechtigt.

x. 9.

Literatur.

Die deutsche Sozialdemokratie. Ihre Geschichte und Lehre. Eine historisch-kritische Darstellung von Franz Mehring. Bremen. Verlag von A. Schünemann, 1877.

Bereits früher (Grenzboten, II. Quartal 1877) ist dieser Schrift bei ihrem ersten Erscheinen gedacht, sind längere Auszüge daraus dem Leser mitgetheilt worden. Sie war in geringerem Umfange, als sie jetzt vorliegt, zu Anfang d. h. wenige Tage vor den Reichstagswahlen, unter dem Titel „zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ herausgekommen. Die Resultate, welche die deutsche Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen zu verzeichnen hatte, ließen eine Schrift ganz besonders willkommen erscheinen, welche in denkbar objektivster Weise das Treiben und Wachsthum der deutschen Sozialisten und Kommunisten

im letzten Jahrzehnt darlegte. Mitte Februar war die Broschüre bereits vergriffen. Der Verfasser glaubte den Dank für diesen Erfolg am besten dadurch abzustatten, daß er das von ihm behandelte Thema von neuem aufnahm und, soweit dies überhaupt möglich ist, einer erschöpfenden Behandlung unterzog. So wurde aus der Broschüre ein Buch. Sein Erscheinen bietet uns den willkommenen Anlaß, darauf zurückzukommen.

Hier wie dort finden wir als Hauptbestreben Klarheit und Kürze. Beides ist hier vielleicht schwieriger zu erreichen, als bei irgend einem andern historischen Stoffe. Klarheit, weil sehr wenige der sozialistischen Führer diese schätzenswerthe Eigenschaft selbst besitzen und die übrigen viele Jahre lang absichtlich ihre letzten Hintergedanken verschleierten und dadurch dem Erforscher ihrer Pläne und Wege seine Aufgabe keineswegs erleichterten. Kürze aber der Darstellung ist bei dem Berg von Makulatur, den die deutsche Sozialdemokratie auf ihren Wühlgängen aufgeworfen, vielleicht noch schwieriger zu ermöglichen, als Klarheit. Klarheit und Kürze hat Mehring gleichwohl erreicht. Er hat den Berg von Makulatur unverdroffen durchsucht und bei Seite geschaufelt und darunter deutlich und frisch die Spuren der Sozialdemokratie selbst nachgewiesen. Die Charaktere und Gedanken, welche die sozialistische Bewegung bisher trugen, sind bis jetzt in Deutschland noch nicht mit solcher Gründlichkeit und Klarheit gezeichnet worden, als in dieser Schrift. Unseres Erachtens eher noch mit einer kleinen Zuneigung des Verfassers zur Schönfärberei zu Gunsten der sozialistischen Häuptlinge, der ethischen Berechtigung einer Anzahl von sozialistischen Forderungen, als nach dem Gegentheil. Es läßt sich daher kaum ein deutlicheres Zeugniß finden für die grenzenlose Intoleranz und Anmaßung der sozialistischen Presseleitung, als die Thatsache, daß selten ein Schriftsteller mit solch einer Fluth von Schmähungen und Verläumdungen aus dem sozialistischen Lager übergossen worden ist, als Franz Mehring. Ihm, wie jedem andern, der dem giftigen Gewürm gelegentlich einmal zu begegnen berufen ist, sicherlich der deutlichste Fingerzeig, daß er sich auf dem richtigen Wege befindet.

Auf der einen Seite ist dem Verfasser die volle Erkenntniß der Thatsache, daß der Sozialismus, wie er heute in Deutschland geartet ist, d. h. der crasseste und vaterlandsloseste Kommunismus, der denkbar ist, und der Gedanke des modernen Staates, sich scheiden wie Feuer und Wasser, schwieriger geworden als manchem Andern. Denn der Verfasser hat einst mit schwärmerischem Auge zu der imponirenden Gestalt Lasalle's emporgeblickt, die Schicksale der Sozialdemokratie mit lebhaftem Interesse verfolgt. Damals schob er die größere Hälfte der Schuld an der Verwilderung der Geister auf die stupide und ungerechte Taktik vieler Gegner der Sozialdemokratie. In dieser Richtung hat

sich auch das erste publicistische Auftreten des Verfassers bewegt. Er ist mehrfach für die sozialistische Partei eingetreten, gegen die polizeilichen Verfolgungen, die sie trafen, gegen die flachen und schroffen Urtheile, welche ihr auch den letzten fruchtbaren Keim bestritten. Auf diesen Ausgang der politisch-sozialen Entwicklung des Verfassers ist es zurückzuführen, daß derselbe gewisse Gestalten der sozialistischen Geschichte, gewisse Prinzipien derselben, noch heute mit einer Milde und sanften Zuneigung behandelt, welche wir unversöhnlichen Hasser der Sozialdemokratie seit ihrem Anbeginn nicht zu theilen vermögen.

Aber andererseits ist die wachsende Klarheit über den eigenen Irrthum, die Erkenntniß der unumstößlichen Thatsache, daß mit dem Siege der kommunistisch-internationalen Partei Marx-Bebel-Liebknrecht über die aus nationalem Boden herausgewachsene Partei Lasalle-Schweizer der deutsche Sozialismus sich dem modernen Staats- und Kulturleben schlechthin feindlich gegenüberstellte, dem Verfasser zugleich die beste Führerin gewesen durch das Dunkel von Schleichwegen, das seine Feder nun so deutlich ans Licht gebracht hat. Kein Schriftsteller noch hat so klar wie er gezeigt, wie wenig Lasalle in seiner glänzenden, aber kurzen Laufbahn als sozialistischer Agitator an positiven Erfolgen erreicht, wie fest und kraftvoll dagegen der viel verlachte Schweizer die Erbschaft Lasalles angetreten, wie er lange mit größtem Erfolg den Versuchen Bebel-Liebknrechts, die Arbeitermassen an sich zu reißen, widerstanden, wie dann, als er seiner Führerschaft überdrüssig, die kleinen Geister, die er an seiner Stelle hinterlassen, sammt ihrem Anhang rasch eine Beute der rothen Internationalen wurden, wie Liebknrecht, und insonderheit Bebel unter Liebknrechts Einfluß, allmählig immer entschiedener dem kommunistischen Ideal entgegenstreben, wie die Führer alle, die in diesen vierzehn Jahren genannt werden, für sich und in ihrem Zusammen- oder Entgegenwirken sich haben.

Das etwa ist der Inhalt des historischen Theils des kleinen verdienstvollen Buchs. Im kritisch-dogmatischen Theile werden mit derselben Klarheit die sozialistischen Theorien, welche zuerst durch Lasalle wieder agitatorische Gestalt gewannen, bis auf die jüngsten Tage verfolgt und kritisiert. Lasalles Geschichtsphilosophie, seine absurde Theorie vom ehernen Lohngesetz, seine seltsame Therapie der sozialen Krankheitserscheinungen, das Verlangen nach Produktivassoziationen mit Staatskredit, treten lebhaftig vor uns auf. Seinen Ideen gegenüber, die sobald der immerhin genialen Vertretung ihres Schöpfers entzathen mußten, werden dann die Statuten der Internationalen und nach diesen die verschiedenen Programme vorgeführt und beleuchtet, welche die Partei Bebel-Liebknrecht bisher zu Tage gefördert hat — nur der Kongreß von Gent fehlt in diesem duffigen Kranze — das Chemnitzer, das Eisenacher, das Gothaer Programm. Sein Urtheil über die sozialistischen Theorien schließt der Verfasser

ab in zwei Abhandlungen über die sozialistische Produktionsweise und den sozialistischen Zukunftsstaat. Alles in Allem ein höchst interessantes, höchst lesenswerthes Buch, das auch in der Form gut und fesselnd geschrieben ist.

Stätten der Erinnerung an die Königin Luise im Rahmen mündlicher Ueberlieferungen aufgezeichnet von Kaspar Scheuren und Elise Polko. Düsseldorf L. Baumann und Co., 1878.

Ein sogenanntes Prachtwerk, das diesen Namen in gutem Sinne verdient. Die Arbeitstheilung zwischen der Schriftstellerin und dem bildenden Künstler ist natürlich in der Weise getroffen, daß Elise Polko die mündlichen Ueberlieferungen — nicht allzu viel Neues — aus dem Leben der großen Königin in ansprechender und oft tief ergreifender Weise wiedergibt, der berühmte Maler dagegen die Stätten der Erinnerung in naturtreuen und doch mit der ganzen Zartheit seiner Farbengebung idealisirten Bildern, die in ausgezeichneten Farbendrucke vorliegen, darstellt. So einigt sich Feder und Stift, um uns in Wort und Bild anregend zu schildern: das Prinzenhaus zu Hannover, wo Luise geboren wurde; Schloß Broich, wo sie ihre Kindheit verlebte; Schloß Petershagen, wo sie bis zu ihrer Vermählung lebte; Paretz, wo sie Mutter wurde; Pyrmont, wo die trüben Tage des Niederganges des Staates Friedrichs des Großen verlebte wurden; Königsberg, da die trübsten Stunden ihres Lebens verrannen; Hohenzieritz endlich, wo sie heimging. Unser Kaiser hat die Widmung des patriotischen Werkes angenommen. Besser kann nicht ausgedrückt werden, daß es über das Gewöhnliche bedeutend hervorragte.

Meyers Handlexikon. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1877.

In 24 Lieferungen zu 50 Pf. erscheint jetzt in zweiter Auflage das bekannte zweibändige Handbuch des Meyer'schen Verlags, welches bei seinem ersten Erscheinen vor sechs Jahren mit Recht Sensation machte, durch seine praktische Anlage und Gediegenheit. Die neue Ausgabe soll von 111 auf 130 Bogen anwachsen, 6426 neue Artikel einfügen, im Ganzen 41,122 selbständige Artikel bieten, die Karten und Bildertafeln von 42 auf 65 Blätter vermehren, vor Allem aber ein Inhaltsverzeichnis beifügen, welches außer den Stichworten der selbständigen Artikel noch etwa 20,000 Nachweise bietet, also circa 60,000 Stichworte enthält. Mehr kann man für zwölf Mark eigentlich nicht gut verlangen. Die deutsche Industrie arbeitet im vorliegenden Falle aber auch nicht „billig und schlecht“, sondern billig und gut, wie jeder anerkennen wird, der die bisher erschienenen Lieferungen einer aufmerksamen Prüfung unterzieht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Gütbel & Herrmann in Leipzig.